

gefunden wird: der beste Lohn, den der fleißige Verfasser für seine Arbeit empfangen kann.

Göttingen.

Dr. Crome.

Keller-Tarnuzzer, Karl u. Reinerth, Hans. Urgeschichte des Thurgaus. Ein Beitrag zur Schweizerischen Heimatkunde. Mit 1 Taf., 57 Abb. im Text und 3 Karten. Frauenfeld (Schweiz) 1925. 296 S. 8°.

Als Jakob Heierli im Jahre 1909 jene „Urgeschichte der Schweiz“ herausgab, wurde diese bald zum grundlegenden Werk über schweizerische Urgeschichte. Aber die Forschung schritt rüstig fort, der Verfasser starb, das Werk ist vergriffen, und so fehlte in letzter Zeit ein Ueberblick, der die neuesten Untersuchungen zur Darstellung gebracht hätte. Von der Uebersetzung ausgehend, daß bei dem inzwischen so reich vermehrten Material die gründliche Darstellung eines engumgrenzten Gebietes tiefere Einblicke gewährt als eine Uebersicht über ein großes Gebiet, haben die beiden Verfasser den Thurgau (westlich vom Bodensee) eingehend behandelt, wobei Reinerth die allgemeine Kultur schilderte und Keller-Tarnuzzer die Quellen in Gestalt einer genauen Fundbeschreibung bot. Hierbei ist zum ersten Male für die Schweiz das Wechselverhältnis zwischen Siedlungsland und Kultur herausgearbeitet und bot folgende Ergebnisse. Um ungefähr 3000 v. Chr. tauchen im trockenwarmen Hochnolithikum von Westen her die ersten Siedler auf und gründen die ersten Steinzeitdörfer am Untersee, ihnen folgen im Spätneolithikum um 2200 v. Chr. nordische Siedler, die im Klimaoptimum (2200—1200 v. Chr.) die Pfahlbauten am Unter- und Obersee errichten und das Landinnere besiedeln. Im ersten Abschnitte der Bronzezeit 1800—1100 erreichen die Seen ihren größten Tiefstand, für ihn sind die Hügelgräber eigenartig, während im zweiten Abschnitt (1100—850) die Urnenfelder herrschen. Mit der älteren Eisenzeit, der Hallstattperiode (850—400 v. Chr.) setzt ein viel feuchteres Klima ein, das namentlich anfangs auch recht kalt ist und zur Aufgabe der Pfahlbauten, sowie zum Rückgang der Besiedlung überhaupt führt. In der jüngeren Eisenzeit (500 bis 58 v. Chr.) erreichen die Seen ihren größten Hochstand, die Besiedlung ist gering und findet sich nur an den Talstrassen. Zur Römerzeit (58 v. Chr. bis 402 n. Chr.) wird das Klima zunächst wieder trockenwarm und später feucht, das Siedlungsland der ehemaligen Pfahlbaukultur wird wieder erobert und führt zu einer dichten Besiedlung, die dann in der alamannischen Zeit (402—746 n. Chr.) immer weiter, besonders auch durch Rodungen, ausgebaut wird.

Diese fleißige und gründliche Bearbeitung mit ihrer allgemeinverständlichen Darstellung und ihrem Fundkatalog, der dem Forscher ein wichtiges wissenschaftliches Material bietet, kann als Vorbild für die urgeschichtliche Behandlung eines engumrissenen Gebietes gelten.

R. H. Jacob-Triesen.

Badtberg, August. Das altsteinzeitliche Döhlager bei Munzingen. Mit 8 Taf. u. 2 Abb. im Text. Augsburg 1925. 75 S. 4°.
(Monographien zur Urgeschichte des Menschen, herausgegeben von R. R. Schmidt.) Preis geb. 16 M.